

# Laibacher



# Beitung.

Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Die Flugblätter: „Haben Sie schon gelesen?“ bis „Hochachtungsvoll O. Gradlauer“ und „Das vor einigen Wochen erschienene Buch: Die Märtyrerin auf dem Kaiserthron“ bis „O. Gradlauer Buchhandlung Leipzig“ wurden seitens der k. k. Polizei-Direction in Graz nach §§ 64 und 305 St. G., beziehungsweise nach § 305 St. G. mit Beschlagnahme belegt.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach am 5. März 1900.

## II. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Sammlungsgelder für die durch Hochwasser im Herzogthum Salzburg beschädigten Bewohner, und zwar:

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Laibach: Pfarramt St. Martin 24 K.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Gurktal: Frau Josefine Hotschewar in Gurktal 30 K., Pfarramt Heiligenkreuz bei Landstraß 8 K., zusammen 38 K.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Rudolfsort: Die Pfarrämter St. Peter 8 K., St. Michael bei Rudolfsort 9 K. 78 h., zusammen 17 K. 78 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Krainburg: Pfarramt Kallach 12 K.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Voitsch: Die Pfarrämter: Schwarzenberg 13 K. 26 h., Döblach 54 K., Planina 5 K. 60 h., Gereuth 12 K., Idria 42 K. 80 h., Mauniz 2 K. 80 h., Zavrak 3 K., Hoteberchitz 8 K. 62 h., zusammen 142 K. 8 h.

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg: Pfarramt Slavina 6 K. 38 h.

## Nichtamtlicher Theil.

### Industrielle Bewegung in Ungarn.

Die Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der industriellen Bewegung und der Fabriksgründung bilden wohl, namentlich für ausländische Kreise, den interessantesten Theil der Rede des Handelsministers Hegedüs, mit der er die Verhandlung seines Ressorts im Abgeordnetenhaus eingeleitet hat. Während des ersten Jahres seiner Thätigkeit, so sagte der Handelsminister, sind 24 Fabriken gegründet worden, die 5000 Arbeiter beschäftigen. Acht dieser Neugründungen gehören der Textilindustrie an, ferner

werden eine Seidenwebfabrik, drei Wollwebfabriken, eine Weißwäschefabrik, eine Zwirnfabrik und eine Hutfabrik errichtet. Ferner sind sechs chemische Fabriken, fünf Eisen- und Metallindustriefabriken zustande gekommen.

Der aus Anlaß der parlamentarischen Verhandlung des Handelsressorts ausgegebene Bericht erwähnt, daß gegenwärtig bezüglich der Errichtung von 31 neuen Fabriken verhandelt wird. Unter diesen gehören 14 der Textilindustrie an, ferner befinden sich darunter eine Anilin-, eine Holzdestillier-, zwei Gummiwaren-, eine Aluminium-, eine Carbid- und eine Leuchtmaterialien-Fabrik, ferner kommen zwei Eisen-, zwei Conserven-, eine Malz-, eine Schuhfabrik, zwei Briquetfabriken und zwei Holzindustrie-Anlagen in Betracht. Diese löblichen Bemühungen zur Einbürgerung einer Industrie können, wie die Ungarn wohl wissen, einen Vergleich mit dem gewaltigen Aufschwung in Deutschland und auch nicht mit der Entwicklung in Oesterreich aushalten.

Das gemeinsame Zollgebiet mit seinen reichen und mächtigen Industrien in dem österreichischen Theile äußert eine Wirkung, die für die aufsteigende Entwicklung in Ungarn durch große staatliche Opfer kaum wettgemacht werden kann. Nun entspringt diese Bewegung in Ungarn dem tiefen Bewußtsein, daß der reine Agrarstaat mit gänzlichem Verzicht auf die höhere Steuerkraft des industriellen Capitals die Lasten des modernen Cultur- und Rechtsstaates nicht aufzubringen vermag. Ueberdies ist in Oesterreich keineswegs einseitige Beschränkung auf die industrielle Thätigkeit vorherrschend, vielmehr wendet sich die staatliche Förderung in hohem Maße auch der Landwirtschaft zu.

Die ungarischen Industriebestrebungen gehen übrigens in einer Weise vor sich, daß der österreichische Unternehmungsgeist und das österreichische Capital, wie der Handelsminister Hegedüs dies auch hervorgehoben, ein ungemein ergiebiges, geradezu unvergleichliches Feld der Bethätigung finden. Der Handelsminister ist sogar so weit gegangen, zu sagen, daß österreichisches, deutsches und englisches Capital, das sich nach transoceanischen Anlagen drängt, bei ernster Ueberlegung finden müsse, daß bezüglich der Rechtssicherheit und noch in vielen anderen Beziehungen die Verwendung von industriellen Capitalien in Ungarn derjenigen in Japan und China bei weitem vorzuziehen sei.

Die Bedeutung der Verwendung österreichischen und deutschen Capitals in Ungarn ist sowohl für das gebende, als auch für das empfangende Land gleich nutz-

bringend und ersprießlich. Und zumal was Oesterreich anbelangt, so hänge es ganz von der Initiative der österreichischen Industriellen ab, ob sie sich die Bewegung zunutze machen wollen oder ob sie die Exploitation dieser unaufhaltbaren Strömung anderen überlassen wollen. Denn die industrielle Strömung, einmal in Fluß gerathen, steht nicht stille, und wie Handelsminister Hegedüs kategorisch erklärt hat, „es wird in Ungarn eine Industrie eingebürgert werden, gleichgiltig, woher immer wir auch das erforderliche Capital beschaffen“.

### Die persische Anleihe.

In Bezug auf die persische Anleihe, über die auch in der russischen Presse unrichtige Mittheilungen und Auslegungen verbreitet werden, geht der „Pol. Corr.“ von ihrem Petersburger Correspondenten folgende Darstellung zu, die er an competenten Stelle geschöpft hat:

Die Verhandlungen über die persische Anleihe unter russischer Vermittlung sind lange Zeit vor dem Ausbruch der südafrikanischen Wirren begonnen worden. Ursprünglich war davon die Rede, sie auf den Geldmärkten von London, Paris und Petersburg auflegen zu lassen. Erst nach dem Scheitern dieses Planes trat die persische Regierung mit einem russischen Finanzinstitut, der Banque des Prêts in Teheran, allein in Verhandlung. Dieselbe hatte der persischen Regierung bereits Vorschüsse auf eine künftige Anleihe gegeben, und es ist daher erklärlich, daß man sich in Teheran auch wegen der Anleihe selbst an diese Bank wandte. Es kann darin umsoweniger ein feindseliger Act gegen England erblickt werden, als die Rölle des persischen Meerbusens und der Provinz Fars aus der Gewährleistung für die Anleihe ausdrücklich ausgeschlossen wurden. Obgleich man die Ueberzeugung hegt, daß der Rest der persischen Rölle zur Deckung der Zinsen des ganzen Darlehens von 22 1/2 Millionen Rubel genügen werde, hat man doch für den Fall Vorseorge treffen müssen, daß das Zollerträgnis zu dem angegebenen Zwecke nicht ausreichen würde, und zu diesem Behufe mußten eben gewisse Vorsichtsmaßregeln, betreffend die Controle der Zolleinnahmen, vereinbart werden. Diese Controle tritt jedoch erst dann in Wirksamkeit, wenn sich der erwähnte Fall in Wirklichkeit ereignet, daß nämlich die Zolleinnahmen zu dem bestimmten Zwecke nicht auslangen sollten.

Daraus, daß die Zolleinnahmen des persischen Golfes von vornherein in das Uebereinkommen nicht aufgenommen wurden, war klar ersichtlich, daß Russ-

## Feuilleton.

### Ihr erster Bart.

Ein Jagdausflug nach Oberkrain.

Jahre waren seitdem vergangen.\* Wieder war es November geworden. Ein dichter Nebel, durch welchen sich die Gaslichter leuchteten, lag über Wien, und die Leute eilten ihren Behausungen zu, um der nasskalten Straße zu entfliehen.

Dampf drang der Lärm der Stadt zu meiner Wohnung empor, in deren behaglichem Herrenzimmer ich vor dem Kamine saß, mich, durch die Wände schimmernde Jagdtrophäen angeregt, Träumereien und Erinnerungen hingebend, aus denen ich durch das leise Knistern eines Seidengewandes aufgeschreckt wurde.

Else, meine Frau, war unbemerkt ins Gemach getreten und stand hinter dem Fauteuil, in dem ich, meine Cigarette rauchend, lag.

Ich errieth ihre Nähe, auch ohne sie gesehen zu haben — man fühlt ja förmlich die Annäherung eines geliebten Wesens, es überkommt einen wie eine elektrische Spannung. Ich überkam mich, ruhig zu bleiben, um nicht zu verrathen, daß ich ihre Nähe gefühlt hatte; da lehnte sie sich über mich, so daß ihr Athem

mich streifte und ich den Schlag ihres Herzens fühlen konnte.

„Nun, Weibchen, was wünschst du denn?“

„Ferry, weißt du, was morgen ist?“

„Ich wüßte nichts Besonderes!“

„So, da mußt ich wohl bitterböse werden!“

„Ah! du glaubst wohl, ich hätte auf deinen Geburtstag vergessen, Else?“

„Also nicht! Darf man sich denn etwas wünschen?“

„Wünschen sicher. Aber —“

„Nichts, aber! — Da darf es kein, aber geben!“

Dabei hatte sich meine Frau zu mir gesetzt, ihren vollen Arm um meinen Hals gelegt und fragte, mich mit ihren seelenvollen Augen ansehend:

„Kennst du Ledochowskys Wetterprognose?“

„Nein, mein Kind! Aber was haben die Wetterpropheten mit deinem Geburtstage zu thun? Ich könnte höchstens schließen, daß dein Geburtstag ein kritischer Tag erster Ordnung, für mich wenigstens, geworden.“

„Sei nicht boshaft, Ferry, und höre mich an!“

Nach diesen Worten faßte sie mich am Kinn und fragte, meinen Kopf der Wand zudrehend: „Was hängt dort oben?“

„Nehgwickl, Gamskruten und Hirschgeweihe! Du wirst doch nicht wollen, daß ich dir —“

„Ein Paar solcher Hörner aufsehe? — Nein, das meinte ich nicht.“ Und sich ganz eng an mich schmiegend zeigte sie auf eine kleine Decoration von Gamsbärten.

„Siehst du, so einen Gamsbart möchte ich haben!“

„Wenn es weiter nichts ist, mein Schatz, nimm dir, soviel du deren brauchst!“

„Versteh' mich recht! Die da droben, die mag ich nicht, selbst möchte ich mir einen holen, weit unten im schönen Krainerland!“

„Und am Ende gleich morgen zu deinem Geburtstag und bei diesem Wetter?“

„Natürlich! Ledochowsky verkündet ja für die zweite Novemberrhälfte schönes, warmes Wetter!“

„Und du glaubst am Ende auch, wir könnten so ganz ohne Anstand in ein fremdes Jagdgebiet einbrechen, ohne eingeladen zu sein?“

„O du einfältiger Mann!“ Dabei küßte sie mich und sagte, mir einen Brief reichend: „Du glaubst wirklich, daß ich dafür nicht schon vorgesorgt hätte; da nimm und lies!“ Und ich las:

Hochverehrte gnädige Frau!

Also die Trophäen, die sich Ferry in meinem Reviere geholt, lassen Ihnen keine Ruhe, bis Sie Ihren Hut nicht auch mit einem selbst geholten Gamsbarte geschmückt haben! Vortrefflich! Was an mir liegt, am Ihnen dies zu ermöglichen, soll gewiß geschehen. Also kommen Sie und bringen Sie Ferry mit, damit er nicht zu böse wird. Vom 16. d. M. ab steht Ihnen mein Revier ganz zur Verfügung, denn wir jagen vor Mitte December nicht mehr.

Verzeihen Sie mir, meine verehrte Gnädigste, daß ich nicht Zeuge werde sein können des Triumphes über Ihren Gemahl. Ich hätte mir nicht das große

\* Siehe das Feuilleton der „Laibacher Zeitung“ vom 7. December 1899.



land in dieser Richtung keinerlei Absichten verfolgt. Die russische Regierung legt eben einen zu hohen Wert auf die Erhaltung guter Beziehungen zur persischen Regierung, als daß sie auch nur im geringsten die Souveränitätsrechte des Schachs verletzen möchte. Aus der neuen Anleihe sollen bekanntlich die Anleihen zurückgezahlt werden, welche die persische Regierung bei englischen Bankhäusern gemacht und wofür sie die Bälle im persischen Golf verpfändet hatte. Da nun diese Anlehensbeträge in kurzer Frist zurückzahlen sind, so werden die Bälle des persischen Meerbusens binnen kurzem lastenfrei und genau genommen, könnte Rußland dieselben dann als eine Garantie der neuen Anleihe auch für sich in Anspruch nehmen, falls die anderen Bälle nicht den zur Verzinsung erforderlichen Betrag liefern sollten. Allein Rußland hat dies nicht gethan und dadurch nicht bloß einen Beweis seiner Mäßigung gegeben, sondern auch seines Bestrebens, England nicht zu verletzen. Daß mit der Anleihefrage die Angelegenheit der persischen Eisenbahnen in irgendwelcher Verbindung stehe, ist unrichtig. Die beiden Angelegenheiten wurden ganz getrennt von einander behandelt, was schon daraus zu entnehmen ist, daß bei der Eisenbahnfrage nichts anderes als eine Fristverlängerung für ein Uebereinkommen den Gegenstand bildete, das schon seit langem bestand und dessen Termin in naher Zeit ablaufen sollte.

## Politische Uebersicht.

Salbach, 6. März.

Das Subcomité des socialpolitischen Ausschusses begann am 5. d. M. in Gegenwart des Ackerbauministers die Expertise in der Frage betreffs Verkürzung der Arbeitszeit bei den Bergbaubetrieben. Der Vorsitzende Bärnreither wies darauf hin, der Ausschuss habe über eine Frage zu entscheiden, welche heute den Gegenstand erbitterter Kämpfe in fast allen Kohlenrevieren bilde. Daher sei doppelte Vorsicht geboten, jedes Wort auf die Waagschale zu legen und jeden Bezug auf die actuellen Streitverhältnisse in den Kohlenrevieren zu vermeiden. Er hofft, so zu einer Lösung zu gelangen, die ebenso den Ansprüchen der Bergbauproduction wie den Ansprüchen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit gerecht wird. Sodann begann die Einbernahme der Experten.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte am 5. d. M. die Debatte über das Handelsbudget fort. Abg. Sereny erklärte sich als Anhänger der Zollgemeinschaft mit Oesterreich und bemerkte, die Schwächung der österreichischen Industrie, welche die nächste und größte Consumentin der ungarischen Rohproducte ist, sei weder jetzt, noch in absehbarer Zeit im Interesse Ungarns gelegen. Abg. Ugron forderte die Regierung auf, am Balkan und in Kleinasien Märkte für ungarische Producte zu suchen, anstatt den erfolglosen Wettbewerb mit dem Westen fortzusetzen.

Aus Salonichi wird gemeldet, daß die türkische und die montenegrinische Regierung es im Interesse der Sicherung der Ruhe an der beiderseitigen Grenze für zweckmäßig erachtet haben, den Verkehr zwischen Tuzi und Podgorica bis auf weiteres einstellen zu lassen. Die Untersuchung, betreffend die letzten Gewaltthatigkeiten an der Grenze, führt der nach Tuzi entsendete Oberst Hassan Bey.

Wie man aus Athen schreibt, gilt die Frage der Feststellung der Verantwortlichkeiten für die griechischen Mißerfolge im letzten Kriege gegen die Türkei nunmehr als abgethan. Der Kammerausschuss, der zur Untersuchung dieser Angelegenheit eingesetzt

Vergnügen nehmen lassen, Sie selbst auf Ihren Püschgängen zu geleiten, allein unaufschiebbare Umstände drängen mich zu einer Reise nach Florenz, von wo ich nicht vor den ersten Decembertagen heimkehren dürfte.

Darum, verehrte Freundin, habe ich Gregor bereits aufgetragen, Sie an meiner Statt zu führen und alles aufzubieten, damit Sie nicht nur schießen, sondern auch erlegen werden, woran übrigens bei Ihrer bekannten Meisterschaft im Flugschießen gar nicht zu zweifeln ist.

Ich bitte Sie, mich vom Jagdergebnisse mit einer Karte nach Florenz „Hotel de France“ zu verständigen.

Grüßen Sie mir Ferry herzlichst! Ihnen wünscht Waidmannsheil, Ihr, Ihnen, gnädigste Frau, in aufrichtiger Verehrung ergebener Freund V.

Salbach, 12. November 1899.

„Schau, Schau! Du läßt dich hinter meinem Rücken in einen Briefwechsel mit meinem Freunde ein?“

„Musste ich nicht? Und“ — dabei holte sie ein Paar allerliebster genagelter Schuhe hervor — „hier die nothwendige Vervollständigung meines Jagdcostümes!“

Sprachlos sah ich da. Einwendungen, die ich vorbringen wollte, wurden mir einfach weggelüftet.

(Fortsetzung folgt.)

worden war, hat infolge der Weigerung des Ministers des Aeußern, dem Ausschusse in gewisse Schriftstücke Einsicht zu gewähren, sein Mandat niedergelegt. Aus dem Umstande, daß dieser Vorgang allgemein mit Gleichgültigkeit aufgenommen wurde, schließt man, daß im Lande der seinerzeit von vielen Seiten leidenschaftlich verlangten Untersuchung gegenwärtig kein Wert mehr beigelegt wird.

Präsident Mac Kinley hielt am Samstag bei einem Festessen in Washington eine Rede, die beachtenswerte Aeußerungen über die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten enthielt. Wir haben — sagte der Präsident — in Ost-Asien offene Thür und stehen zu keiner Macht im Verhältnisse eines Bündnisses, noch besteht zwischen uns und einer solchen eine Verwicklung oder ein Antagonismus; wohl aber stehen wir in freundschaftlichem und herzlichem Verhältnisse zu allen. Kein Geschrei kann unseren Vertrag mit Spanien beseitigen oder von den Verpflichtungen, die er enthält, losmachen. Ueberdies betonte Mac Kinley auch, daß die Vereinigten Staaten bald die legislative Garantie für die Fortdauer der Goldwährung haben werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Vucchenis neuerliche Verurtheilung.) Die Angelegenheit Vucchenis, welcher bekanntlich gegen den Gefängnisdirector ein Mordattentat versuchte, ist nun endgiltig erledigt. Wie aus Genf gemeldet wird, verurtheilte am 3. d. M. der Präsident der Regierung, Dr. Vincent, den Beschluß, wonach Vuccheni bis Sonntag in der unterirdischen Zelle verbleibt, von da ab aber für unbestimmte Zeit zur Haft in der Einzelzelle und zur Zwangsarbeit verurtheilt wird.

— (Eine wichtige Entdeckung in der Ohrenheilkunde) hat Dr. Bonnier in der letzten Versammlung der Pariser Academie der Medicin angezeigt. Sie soll die Möglichkeit geben, eine Erkrankung des Gehörorgans schon in ihren Anfängen zu entdecken. Das Mittel dazu ist eine Stimmgabel, die an das Knie oder an einen anderen Theil des Knochengestüßes angelegt wird. Von einem gesunden Ohre wird der Ton der Stimmgabel dabei nicht gehört, dagegen wird er genau unterschieden durch ein Ohr, in dem eine Erkrankung eingetreten ist. Diese Thatsache wird der Otologie ein sehr wichtiges Beobachtungsmittel in die Hand geben.

— (Ein exotisches Frühstück.) Zwölf Herren setzten sich diesertage im Camera-Club in London zu der sonderbarsten Mahlzeit zu Tisch, die je gegessen wurde. Ein Mr. Henry Stevens hatte seine Freunde zu einem Frühstück eingeladen, dessen Menu eine Omelette aus dem Ei eines Kasuars war. Zuerst gab es Ränguruhschwänze, auf australische Art bereitet. Dann folgte Kienthierrücken, und nun kam das große Ereignis des Tages, das Oeffnen des Eis vom Kasuar, um den Inhalt desselben — es wog über zwei Pfund — dem Koch des Camera-Clubs zu übergeben. Unter lustigen Scherzen sagte der Gastgeber geschickt ein Ende der Schale ab, das andere will er in Silber fassen lassen und als Pokal gebrauchen. Verschiedene Leckerbissen, wie Krokodileier, Alligatoreier und gigantische Schnecken, zierten das Buffet. Eine besondere Ueberaschung war auch ein sehr schönes und wundervoll gezeichnetes Ei des ausgestorbenen großen Alks, das in den Besitz des Mr. Stevens gelangt ist.

— (Eine afrikanische Erbschaft.) Aus Petersburg wird geschrieben: Der vielgenannte freie Russe Aschinoff, welcher seinerzeit die ersten Beziehungen zwischen Rußland und Abyssinien anknüpfte und dessen Mission schließlich ein vollkommenes Fiasco erlitt, hat ein originelles Testament niedergelegt, dessen Ausführung der darin

beachtete Erbe mit aller Energie in Angriff nehmen will. Aschinoff hat vor ungefähr neun Jahren vom Sultan von Tadschur die Festung „Sagallo“ geschenkt bekommen. Diese vermacht er nun einem seiner Belannten, einem gewissen F. G. Tokajeff. Bekterer ist denn auch gesonnen, seine Erbschaft in aller Form anzutreten. Er beabsichtigt, in jenem Theile Afrikas ein neues Rosakentum zu gründen, ebenso eine kleine Armee aus Fremdlingen. Hoffentlich hat er mehr Glück als sein Vorgänger.

— (Eine Hinrichtung mit Hindernissen.) Aus Newyork wird berichtet: Zu dem Gefängnisse von Jersey City, der Hauptstadt des Staates New Jersey in Nordamerika, hat sich kürzlich bei der Hinrichtung eines gewissen James Brown durch die Ungeschicklichkeit des Richters eine schreckliche Scene abgespielt. Unter dem Geleite seines Beichtvaters, des Richters und der Sheriffs trat Brown Punkt 10 Uhr in der Früh seine letzte Wanderung an. Auf seinem Wege hatten sämtliche Mitglieder der Jury, die schon das Urtheil gesprochen, sowie eine ganze Anzahl mit Einlassarten versehener Personen Aufstellung genommen, die dem Delinquenten zum Theile bekannt waren, was dieser durch tiefe Verbeugungen zu erkennen gab. Sein Gleichmuth und seine angeborene Höflichkeit hielten noch stand, als ihm das schwarze Visier über das Gesicht heruntergelassen wurde; er dankte den Wärtern für die ihm zu theil gewordene gute Behandlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er der letzte sein würde, der im Staate New Jersey den Tod durch den Strang erleide. Was nun erfolgte, wird den Anwesenden wohl für alle Zeit eine hässliche Erinnerung bleiben. Anstatt sich, wie vorgeschrieben, hinter Browns Ohren zu befinden, war der Knoten der Schlinge ihm unter das Kinn gerutscht, so daß der frei in der Luft schwebende, mit Händen und Füßen sich sträubende Delinquent eine volle Viertelstunde lang grausam mit dem Tode kämpfte. Der Mehrzahl seiner Richter waren, wie sie später zugaben, vor Entsetzen die Sinne geschwunden. — Brown, ein oft bestraffter Gewohnheitsdieb, hatte mit dem Leben büßen müssen, weil er seinen Transporteur, den Polizisten Gehardt, im Bahncoupe erschossen hatte.

— (Ein vierjähriger Locomotivführer.) In St. Jones im Staate Oregon herrschte kürzlich große Aufregung. Das vierjährige Söhnchen des Ingenieurs Evans der Strecke St. Jones-Albina benutzte die Gelegenheit, da die der Führung seines Vaters anvertraute Maschine zur Abfahrt bereit unbeaufsichtigt in der Nähe der Station stand, kletterte hinauf und öffnete das Drosselventil. Der beim Ruch sitzende Vater stürzte herbei und sah gerade noch die mit voller Geschwindigkeit davonrasende Locomotive um die nächste Curve verschwinden. Die Runde verbreitete sich wie ein Lauffeuer und bald sammelte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge vor dem Bahnhof an. Frauen und Kinder jammernten um den hübschen, blondblonden Jungen, während die Männer dem sich wie wahnsinnig geberdenden Vater Trost zusprachen. Das Einzige, was man thun konnte, bestand darin, von Station zu Station zu telefonieren, um die Beamten auf das Nahen der führerlosen Maschine aufmerksam zu machen. In Peninsular und Portsmouth erklärten sich mehrere beherzte Leute bereit, den Sprung auf die Locomotive zu versuchen; doch als diese in Sicht kam, erkannte man sofort das Unausführbare des Vorhabens. In furchtbarem Tempo brauste das schnaubende Ungeheuer durch die beiden Stationen. Als nach Albina die Nachricht gelangte, eilten einige Ingenieure dem durchgehenden Dampfzugs entgegen, und zwar bis zu einer Steigung des Weges, wo die Schnelligkeit der Locomotive sich auf jeden Fall etwas vermindern mußte. Hier warteten die tapferen Männer auf das Nahen der Ma-

den Kopf gesetzt, die Sache durchzusetzen und aufzuklären. Ich wende mich deshalb an Sie, verehrter Herr Stonefeld, mit der Bitte, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und die gehörigen Recherchen anzustellen. Ich bin überzeugt, daß es Ihrem Scharfsinn und Ihrer langjährigen, von so großen Erfolgen begleiteten Erfahrung gelingen wird, in diese noch dunkle Angelegenheit Licht zu bringen. Scheuen Sie keine Kosten, keine Auslagen! Derlei Sachen und Säckelchen sind nun einmal mein Sport, und schließlich wird später ein gut Theil meiner Erbschaft doch meinem lieblichen Schützling, Martha Kareinus, die ich wie ein leibliches Kind in mein altes Junggesellenherz eingeschlossen habe, zufallen. Da mag denn immerhin schon jetzt ein erkleckliches Sümmchen in ihrem Interesse verwandt werden. Also, wie gesagt, behalten Sie die beiden genannten Personen vorerst im Auge. Nächtens Antwort und Angabe Ihrer Bedingungen. In der Hoffnung, nicht vergebens an Sie appelliert zu haben, zeichne in aller Freundschaft und Ergebenheit Ihr H. Bräuning, Justizrath.“

Mr. Stonefeld legte den Brief wieder in die Schublade zurück und nahm den zweiten Brief zur Hand, den er erst gerade am verflossenen Nachmittage geschrieben hatte.

Flüchtig glitten seine Augen über den Inhalt, der folgendermaßen lautete:

## Das Aene Tökel der Frau Jusfeldt.

Roman von Drmanos Sandor.

(47. Fortsetzung.)

Obgleich der Inhalt des Briefes Mr. Stonefeld längst sehr wohl bekannt war, verfolgte er dennoch in dieser Stunde wiederholt mit dem größten Eifer dessen Wortlaut:

„Ich glaube bestimmt, daß die in Frage kommenden Brillanten bereits vor der Testamentsöffnung gefunden und beiseite geschafft sind. Bei meiner persönlichen Anwesenheit in Aachen habe ich betreffs des Verbleibs der Juwelen allerhand Schlüsse gezogen, die, wenn mich nicht alles täuscht, uns auf die richtige Fährte bringen. Meines Erachtens kommen nur zwei Personen in Betracht: die beiden einzigen, die der Verstorbene nahe standen, ihre Gewohnheiten kannten und immer um sie waren — die Kammerfrau und die älteste Nichte der Jusfeldt, Fräulein Elma v. Scheitele. Offen gesagt, möchte ich in der bewußten Angelegenheit zuerst Ihr Augenmerk auf diese junge Dame lenken. Ich muß gestehen, der Fall erregt neben meinem lebhaften Interesse den Wunsch in mir, die Sache persönlich zu verfolgen und zu erforschen. Leider hält mein Beruf mich hier fest, und dann fehlt mir auch wohl trotz aller Lust und Liebe die nöthige Routine für solche Fälle. Dennoch habe ich mir es einmal in



# Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ausgabe der Fünf-Kronenstücke.)

In wenigen Tagen wird mit der Ausgabe der neuen Fünf-Kronenstücke begonnen werden und damit ein weiterer Schritt zur Ausgestaltung unseres Münzwesens gethan sein. Das neue mit demselben Feingehalte wie der Gulden aus Silber geprägte Geldstück präsentiert sich nach Dimensionierung und Ausstattung in einer sehr gefälligen, künstlerisch vornehmen Form. Die Vorderseite trägt das Brustbild Seiner Majestät des Kaisers und eine lateinische Umschrift, welche mit derjenigen des Ein-Kronenstückes übereinstimmt. Der glatte Rand enthält in vertiefter Schrift den Allerhöchsten Wahlspruch des Monarchen. Auf der Rückseite der Münze befindet sich, von einer kreisförmigen Perlenkranz umgeben, der kaiserliche Adler, mit der Ueberschrift: „Quinque Coronae“. Zwischen dem inneren Kreise und einem gleichfalls aus einer Perlenkranz gebildeten Randkreise erscheint am Fuße der Münze in einem Schildchen die Jahrzahl der Prägung, daneben links die Ziffer 5 und rechts das abgekürzte Zeichen Cor. Der übrige Theil des äußeren Raumes wird von einer Vorbeerguirlande ausgefüllt, auf der, symmetrisch gruppiert, fünf kreisrunde Schildchen aufliegen; jedes derselben trägt wieder die kaiserliche Krone in der vom Ein-Kronenstücke her bekannten Stylisierung. Die Dimensionen der neuen Münze entsprechen ungefähr denjenigen des Thalers, bleiben also hinter denjenigen des ehemaligen Zwei-Guldenstückes und ebenso hinter denjenigen des Fünf-Mark-, beziehungsweise Fünf-Francs-Stückes zurück. Dafs aber das Fünf-Kronenstück trotz seines mit dem Silbergulden übereinstimmenden Feingehaltes kleinere Dimensionen selbst als das Zwei-Guldenstück aufweist, ist vor allem auf das Bestreben der Münzverwaltung, eine möglichst hochwertige und doch nicht unhandliche Silbermünze zu schaffen, zurückzuführen. Die bereits hie und da im Publicum aufgetauchten Verfälschungen betreffs einer dem Geldverfälscher hinderlichen Unhandlichkeit des Fünf-Kronenstückes sind daher nicht begründet. Im Gegentheil kann wohl mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dafs das nach seinen gefälligen Dimensionen und seiner eleganten Ausstattung auf den ersten Blick ansprechende neue Geldstück sich raschstens im Verkehr einbürgern und eine beliebte Münze werden wird.

— (Einfuhr von Jagdzündhütchen, Schrot, Gewehren und Blei nach Trapezunt.) Nach einer der hiesigen Handels- und Gewerbelammer zugekommenen Mittheilung ist aus Constantinopel an das Zollamt in Trapezunt die Weisung gelangt, wonach die Einfuhr von Jagdzündhütchen, Schrot, Gewehren und Blei seit November 1899 verboten sei. Dieses Verbot soll sich nur auf das Vilayet Trapezunt beschränken.

— (Zur Stadtregulierung.) Wie bekannt, erfährt die Hiltchgasse eine Verlängerung bis zur Bleiweisstraße und ist dieselbe theilweise bereits durchgeführt. In Gradißte ist der Bauplatz für das Gräfin Stubenberg'sche, beziehungsweise städtische Armenhaus bereits eingezäunt; daselbst wurde schon eiliches Baumaterial abgelagert.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Vorgestern fanden unter dem Vorsitze des Landesgerichts-Vizepräsidenten Pajst zwei Verhandlungen statt, wobei Herr Staatsanwalt Trenz als Ankläger fungierte. In der ersten, bei geschlossenen Thüren durchgeführten Verhandlung wurde der 39jährige, verehelichte Hausmeister und Fleischhauergehilfe Josef Starkl in Beled bei Welbes wegen Verbrechens der Nothzucht und Schändung zu drei

darüber sein wird. So, wie die Dinge liegen, kann ich jedoch nur bitten, mich von der Angelegenheit zu dispensieren. Mit freundschaftlichem Grufse B. Steinfeld.

Mr. Stonefield zündete eine Kerze auf dem Schreibtisch an und hielt das Briefblatt an die Flamme, bis das letzte Eichen verholzt war; dann lehnte er sich mit verschränkten Armen in den Sessel zurück und starrte mit gespanntem Gesichtsausdruck regungslos ins Leere.

Etwas von dem Instinct des Jagdhundes, der die Nähe des Wildes wittert, regte sich in ihm. Seine scharfen Sinne glaubten eine Spur wahrzunehmen, seine Gedanken arbeiteten fieberhaft an einer Combination, die er sich in aller Eile zurechtgelegt hatte.

Flüchtig tauchte das freudestrahelnde Gesicht des Mannes vor ihm auf, den er liebgewonnen hatte um seiner vornehmen Gesinnungen und seines lauterer Charakters willen, und eine weiche Regung wie Mitleid und Erbarmen klopfte bei ihm an. Doch nur vorübergehend. Der Beruf, dem er jahrelang treu diente, hatte ihn längst gefählt gegen derlei menschliche Empfindungen, die in solchen Fällen Schwäche genannt zu werden verdienen. Die heilige Gewissheit nimmt ihren Weg, wo es einen Frevel zu sühnen gilt, unbeirrt durch die Todeschreie gebrochener Herzen, über die ihr Fuß wandelt, unbekümmert um Klagen und Bitten, die von rechts und links herüberhallen. . . . (Fortsetzung folgt.)

Jahren schweren Kerlers mit einem Fasttage monatlich verurtheilt. — Die zweite Verhandlung fand gegen den 18jährigen Grundbesitzersohn Franz Pavlin in Braprotno wegen schwerer körperlicher Beschädigung des Grundbesitzersohnes Johann Treven von ebendort, Gerichtsbezirk Voitsch, statt. Johann Treven begab sich am 8ten August 1899 nachmittags von Voitsch, wohin er Schnitterinnen suchen gegangen war, nach Hause und ruhte in der Nähe von Braprotno an einem Geländer aus. Die Sichel, die er mittrug, hatte er, weil es eben Ave Maria läutete, auf den Boden gelegt. Da kam fluchend Pavlin herbei und beschimpfte den Treven. Letzterer hieß ihn nach Hause gehen, allein Pavlin fluchte weiter und wollte sich nicht entfernen. Nun versetzte ihm Treven eine Ohrfeige, worauf Pavlin sein Messer öffnete und Treven damit in die Kniekehle des rechten Fußes stieß. Die Verletzung hat ein unbehebliches Siechthum des Beschädigten zur Folge. Pavlin wurde nach § 334 St. P. O. freigesprochen. — Die letzte Schwurgerichts-Verhandlung wurde auf morgen, und zwar gegen den 34 Jahre alten, verehelichten Schuhmacher und Gastwirt Johann Pernus in St. Agnes, Gerichtsbezirk Rabmannsdorf, wegen des an Anton Mandelc verübten Todtschlages anberaumt.

— (Aus dem Vereinsleben.) In Krainburg ist die Errichtung eines nichtpolitischen Vereines: „Fachverein der Loh- und Rothgerbergehilfen“ im Zuge. Derselbe bezweckt Folgendes: Die Arbeitsvermittlung an seine Mitglieder; die Unterstützung arbeitsloser Vereinsmitglieder, wenn das Arbeitsverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen oder vertragsmäßigen Bestimmungen gelöst wurde; Gewährung von Unterstützungen an arbeitsunfähig gewordene Mitglieder; die Abhaltung von Unterrichtscursen zur fachlichen und allgemeinen Ausbildung der Mitglieder sowie überhaupt die Wahrung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen durch Veranstaltung von Vereinsversammlungen mit belehrenden Vorträgen und geselligen Unterhaltungen, die Gründung einer Bibliothek und Haltung von nicht politischen Zeitschriften und Fachblättern, endlich die Verbindung mit anderen nicht politischen Fachorganisationen der Loh- und Rothgerbergehilfen in Oesterreich. Die bezüglichen Statuten wurden behördlich bereits genehmigt.

— (Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Saibach) wird am 15. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Konferenz-Zimmer der hierortigen Staats-Oberrealschule seine diesjährige Generalversammlung abhalten, zu der alle P. T. Herren Vereinsmitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

— (Zur Vereinsstatistik.) Die Anzahl sämtlicher Mitglieder der Saibacher Vereine beträgt heuer 55.500.

— (Eiseinfuhr.) Der Nachwinter im März, welcher sich nach schönen Frühlingstagen wider alles Erwarten eingestellt hat, ermöglicht wieder die Gewinnung von entsprechend verwendbarem Eis, welches seit gestern vielfältig aus Schischla in die Stadt eingeführt wird.

— (Drillinge.) Die Ehegattin des Grundbesitzers Bruden in Unter-Schleinitz, Bezirk Saibach Umgebung, schenkte gestern zweien Knaben und einem Mädchen das Leben. Sowohl Mutter als Kinder befinden sich wohl.

— (Ankunft fremder Arbeiter.) Diesertage sind neuerdings etwa hundert fremde Arbeiter in Saibach angekommen. Leider erscheint die rauhe Witterung für verschiedene Arbeiten im Freien noch nicht günstig.

— (Uebersicht der im Jahre 1899 im Sanitätsbezirk Vittai herrschend gewesenen Epidemien.) Im Jahre 1899 waren im Sanitätsbezirk Vittai nachbenannte Epidemien herrschend: Mumps in zwei Gemeinden, erkrankt sind daran 14 Personen, gestorben ist niemand; Masern ebenfalls in zwei Gemeinden, daran sind erkrankt 17 Personen, gestorben ist niemand; an Schafblattern erkrankten 11 Personen in zwei Gemeinden, gestorben ist keiner der Kranken. Scharlach-Diphtheritis war in drei Gemeinden herrschend, von den daran erkrankten 34 Personen sind 12 gestorben. Der Typhus herrschte in zwei Gemeinden, unter 22 Personen sind zwei daran gestorben. Die Diphtheritis, welche in 14 Gemeinden auftrat, forderte von 113 daran erkrankten Personen 33 Opfer; die größte Sterblichkeitsziffer erreichte die Krankheit in der Ortsgemeinde Obergurl, wo von 12 Diphtheritiskranken 7 gestorben sind. Außerdem sind noch in einigen Gemeinden vereinzelt Diphtheritisfälle vorgekommen, welche alle jedoch mit der Genesung der Erkrankten endeten.

— (Tödlicher Absturz.) Am 3. d. M. gieng der bei der Sägefäbril in Gorjanc beschäftigte 39jährige Kaiserlicher Johann Ueman aus Brh, Gemeinde St. Michael-Stopitsch, seinen Lohn holen. Nach erfolgter Auszahlung verblieb er mit mehreren anderen Arbeitern bis 10 Uhr abends in der bei dieser Fäbril befindlichen Cantine und machte sich dann auf den Heimweg. Vor der Säge gegen Dolz führt ein schlechter, von den Fäbrilsarbeitern oft benützter Fußsteig; das Terrain ist felsig, zerklüftet und des Nachts äußerst gefahrvoll zu passieren. Ungefähr 1 1/2 km von der Sägefäbril entfernt, stürzte Ueman vom besagten Fußsteige in eine 6 m tiefe Schlucht, wo er am 4. d. M. vom Wundarmen Franz Murn des

schine. Gleich dem ersten von ihnen, einem Locomotivführer Namens Woods, gelang es, den Handgriff zu erfassen, doch wurde er ungefähr zwanzig Meter weit geschleift, ehe es ihm möglich war, sich auf das Trittbrett zu schwingen. Der tollkühne Mann hatte wunderbarerweise nur leichte Verletzungen davongetragen. Er ließ den Dampf ausströmen, und die Maschine hielt vor der Station Albina. Der kleine Fred Evans saß stolz auf dem Plaze, den sein Vater einzunehmen pflegte, und als man ihn herunterhob, rief er triumphierend, dafs er ebenso eine Locomotive führen könne wie sein Papa. Den Eltern wurde die glückliche Rettung des Kindes sofort telephonisch mitgetheilt, und eine Stunde später traf der kleine Durchgänger mit der entführten Maschine und seinem heldenmüthigen Retter wohlbehalten in St. Jones ein.

— (Ein moderner Centaur.) Den medicinischen Autoritäten des naturhistorischen Museums zu New-Orleans im Staate Louisiana (Nordamerika), sowie den Professoren am „Medical College“ zu Memphis stellte sich kürzlich ein Individuum Namens James Burnes vor, das neben seinen übrigen menschlichen Gliedmaßen mit den Beinen und der Croupe eines Pferdes ausgestattet sein soll. Im Jahre 1876 zu Crawfordville im Staate Arkansas geboren, stammt dieses an die sagenhaften Centauren der Antike gemahnende abnorme Wesen von körperlich durchaus wohlgebildeten, robusten Eltern ab. Es soll sich durch ganz hervorragende intellectuelle Fähigkeiten auszeichnen. Selbst in der besten Gesellschaft bewegt es sich mit Sicherheit und Eleganz. Dr. James Burnes' Doppelnatur setzt übrigens nur die Mediciner, die Kesthetiker und — seine Schneider in Verlegenheit, doch ist er bei seinem großen Reichtum glücklicherweise imstande, das mit seiner Equipierung verbundene Kopfschmerzen vollaus zu vergüten.

— (Eine Stimme von oben.) Von einer Opernsängerin, die die Rolle der Hugenottenprinzessin in Meyerbeers Oper „Die Hugenotten“ sang, wird folgendes Geschichtchen erzählt. Obgleich sie eine ausgezeichnete Stimme besitzt, ist ihre Figur für die Rolle der jungen Prinzessin etwas zu rundlich, was sich bei einer Gelegenheit für ihren Partner als höchst ungünstig erwies. Dieser war nur für den durch einen Zufall verhinderten Sänger eingesprungen und fand sich mit der Musik sehr gut ab, aber in der aufregenden Scene, in der er die ohnmächtig gewordene Prinzessin in die Arme nehmen und forttragen sollte, zögerte er sichtlich: er war nur klein und schwächlich! Während das Publicum nun athemlos der kommenden Dinge wartete, hörte man plötzlich eine helle jugendliche Stimme von der Gallerie: „Nehmen Sie nur, lieber Mann, so viel Sie können, und holen Sie dann das Uebrige!“ Der Vorhang fiel alsbald.

— (Schulhumor.) In der ersten Classe einer Bürgerichule soll Goethes Gedicht „Der Sänger“ mit vertheilten Rollen gelesen werden. Der Lehrer gibt an drei Schüler die Weisung: „Du liest, was der König sagt; du, was der Sänger sagt; du, was Goethe sagt.“ Der erste beginnt: „Der Sänger von Goethe.“ — „Wie doch ach“, schnauzt ihn der Lehrer an, „du hast doch zu lesen, was der König sagt! Der folgende!“ — Der zweite beginnt: „Der Sänger von Goethe!“ — „Nu, du Kameel, du bist der Sänger!“ wettet der Schulmonarch und setzt, auf den dritten zeigend, hinzu: „Du bist der Goethe!“ Worauf der dritte eingeschüchtert beginnt: „Der Sänger von — mir!“

„Berehrter Herr Justizrath! Weinade anderthalb Jahre liege ich Ihnen hier nunmehr in edlem Müßiggang auf der Tasche! Die Geschichte kostet Sie bereits ein kleines Vermögen und es ist so gut wie nichts erreicht. Sie vergeuden Ihr Geld dabei, ich meine Zeit. Nur Ihre wiederholten Bitten konnten mich veranlassen, bis jetzt auf dem undankbaren Posten, auf den Sie mich hier stellten, auszuharren. Ich glaube, Sie sind mit Ihrer Annahme auf falscher Fährte. Wenigstens habe ich trotz langer, sorgfältiger Ueberwachung und Beobachtung an den bezeichneten Persönlichkeiten keinerlei Verdachtsmomente constatieren können. Das Einzige, was mir auffiel, ist Elma v. Scheiteles augenscheinliche Brillantenliebe. Wiederholt sah ich sie, in augenscheinlichen Sinnes verloren, vor den Juwelierauslagen stehen, aber Sie werden zugeben, dafs es ein starkes Stück Phantasie wäre, von der Leidenschaft einer jungen Dame für derlei blitzenden Tand derartig schwerwiegende Schlüsse auf ihren Charakter und ihre Vergangenheit zu ziehen. Ich rathe Ihnen dringend, verehrtester Herr Justizrath, lassen Sie die Sache ruhen! Seitdem Martha Kareinus durch die deponierte Summe entschädigt ist, haben Sie kaum mehr ein Interesse daran, der Sache nachzuforschen. Wenn ich Ihnen als erfahrener, im Dienst ergrauter Criminalist sage: ich halte die Sache für aussichtslos, dürfen Sie es getrost für bare Münze nehmen. Mein Bedauern ist Ihren Erwartungen nicht entprochen zu haben, ist mindestens ebenso groß, wie Ihre Enttäuschung



Gendarmeriepostens Cerevec und einigen Bewohnern aus Brh als Beiche aufgefunden wurde. Ueman hatte beim Absturze am Kopfe und an den Händen mehrere Verletzungen erlitten. — Wie nachträglich festgestellt wurde, hatte der Verunglückte die Cantine in trunkenem Zustande verlassen.

(Entscheidung in Krankencasse-Angelegenheiten.) Der Verwaltungs-Gerichtshof hat über eine einschlägige Beschwerde die Entscheidung getroffen, daß die Krankencassen hinsichtlich der ihren Mitgliedern von der Krankenanstalt erfolgten notwendigen therapeutischen Befehle, ohne Rücksicht auf den Erfolg derselben, ersatzpflichtig sind und daß zur Entscheidung über eine derartige Ersatzpflicht die Aufsichtsbehörde und nicht das Schiedsgericht competent ist.

(Sperrstunde für Brantweinschenken.) Zwecks Regelung des Brantweinschank-Gewerbes verordnete der Stadtmagistrat als erste Gewerbeinstanz auf Grund des § 54, al. 2, der Gewerbeordnung, daß jedermann, der im Gebiete der Landeshauptstadt Saibach den Ausschank von gebrannten geistigen Getränken, sei es als alleiniges Geschäft, sei es in Verbindung mit einem anderen Gewerbe betreibt und hiefür nach § 11 des Gesetzes vom 23. Juni 1881, R. G. Bl. Nr. 62, als besondere Abgabe halbjährig den Betrag von 90 K. (45 fl.) entrichtet, den Ausschank dieser Getränke an Samstagen um 6 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr mittags einzustellen habe. Wird der Ausschank in einem besonderen Locale, d. h. nicht in Verbindung mit einem anderen Gewerbe betrieben, so ist das betreffende Locale zur oben festgesetzten Stunde zu schließen. Uebertretungen dieser Verordnung werden nach § 131 der Gewerbeordnung geahndet werden; wiederholte fruchtlose Verstrafung würde nach § 138 der Gewerbeordnung die Concessionsentziehung zur Folge haben. Diese Verordnung trat am 1. d. M. in Kraft.

(Von der Erdbebenwarte an der k. k. Staats-Oberrealschule in Saibach.) Gestern um 7 Uhr 5 Minuten abends verzeichnete der Kleinwellenzeichner eine schwache seismische Bewegung des Bodens, die von einem auswärtigen Bebenherde gekommen ist. Der Hauptauschlag mit 4 mm fiel auf 7 Uhr 11 Minuten. Die Bewegung erfolgte gegen 7 Uhr 18 Minuten vollständig. Richtung vorherrschend Ost-West. Distanz des Erdbebenherdes etwa 1000 km. — Heute morgens um 8 Uhr 1 Minute fiel auf allen Instrumenten eine Bebenzeichnung von örtlichem Charakter auf, die nahezu eine Minute andauerte. Hauptauschlag 3 mm, Richtung Nordost-Südwest.

(Ein Opfer des Schneefalles.) Aus Tschernembl wird uns berichtet: Am 1. d. M. zechten die Grundbesitzer Martin Ancelj und dessen Stiefbruder Josef Tezaf, beide aus Oberloftitz, im Gasthause des Gemeindevorstehers in Seitendorf bei Krupp, welcher damals vom Hause abwesend war und die Bedienung seiner zehnjährigen Tochter Agnes überlassen hatte. Gegen halb 5 Uhr nachmittags begaben sich die beiden auf den Heimweg, verirrt sich jedoch bei dem am selben Nachmittage eingetretenen, außerordentlich starken Schneesturm. Tezaf soll gegen Mitternacht auf freiem Felde in der Nähe von Semitsch infolge Ermüdung zusammengeknickt sein. Ancelj erschien, nachdem er die ganze Nacht hindurch umhergeirrt war, am darauffolgenden Morgen in Semitsch und machte der dortigen Gendarmerie die Mittheilung von dem Vorgefallenen. Bei der hierauf sofort veranlaßten Nachsuche wurde Tezaf auf dem Felde zwischen Semitsch und Kerschdorf in entseeltem Zustande aufgefunden. Die am 4. d. M. an Ort und Stelle erschienene strafgerichtliche Commission constatirte, daß Tezaf den Tod durch Erfrieren gefunden hatte.

(Scheues Pferd.) Gestern abends scheute an der Triesterstraße das Pferd des Kutschers Josef Makar und rannte bis zur Villa Bettach, wo es von dem Arbeiter Johann Verbič aus Roßca aufgehalten wurde.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Auszeichnung.) Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Hofschauspieler Georg Reimers das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Die Umschau.) Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß vor unserer Zeit eine Eiszeit war, der in dessen Perioden vorausgingen mit viel wärmerem Klima, als wir es heute besitzen. Demgegenüber zeigt Hundhausen in seinem Berichte über Geologie („Umschau“, Frankfurt a. M.), daß es auch bereits viel früher Eiszeiten gegeben hat, sogar schon zur Zeit der Kohlenformation, wie sich aus gewissen Schichten in Indien und Südafrika nachweisen läßt. — Die gleiche Nummer enthält einen interessanten Aufsatz über Einschienenbahnen, in dem auch die originelle Schwebebahn, welche demnächst in Barmen-Eberfeld zur Eröffnung kommt, besprochen wird. Ferner lesen wir, welche Ansichten der berühmte Physiker Boltzmann über die Atome hat.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

### Reichsrath.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 6. März. Im Einlaufe befindet sich unter anderen eine Petition der industriellen Vereinigung des niederösterreichischen Gewerbe- und österreichisch-ungarischen Exportvereines, dahingehend, die Regelung der Arbeitszeit im Bergbaubetriebe möge im Gesetze nicht früher festgesetzt werden, bevor seitens der Legislative nicht die Ansichten der Vertreter der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft im Wege einer mündlichen Expertise eingeholt sein wird; ferner eine Interpellation des Grafen Tarnowski und Genossen in der Affaire Araten. In der Interpellation wird hervorgehoben, daß am 21. Februar d. J. im Konventkloster Renty ein dortiger städtischer Polizei-Inspector in Begleitung von Gendarmen und der Israeliten gegen den Widerstand der Oberin alle Klosterzellen durchsuchten, wobei Araten Schmährufe gegen die Klosterinstructionen ausgestoßen haben soll. Dieser Vorfall rief große Entrüstung unter der christlichen Bevölkerung Galiziens hervor, welche noch dadurch gesteigert wurde, daß tags darauf in Kraslau eine zum christlichen Glauben übergetretene Jüdin von Israeliten thätlich mißhandelt wurde, so daß sie gegenwärtig krank darniederliegt. Die Interpellanten fragen, ob diese Vorfälle der Regierung bekannt sind und ob Schritte eingeleitet werden, um die Schuldigen zu bestrafen.

Sodann begann das Herrenhaus die Debatte über die Regierungserklärung. — Fürst Carlos Auersperg (Verfassungspartei) begrüßt das Regierungsprogramm, insbesondere dessen wirtschaftlichen Theil, auf das freudigste. Wenn die Regierung zur Verwirklichung ihres Programmes schreiten wolle, müsse zunächst ein gemeinsames, einheitliches Verständigungsmittel zwischen den einzelnen Nationen hergestellt werden, die Lösung der Sprachenfrage sei heute die erste Staatsnothwendigkeit und hievon hänge die Möglichkeit des Bestandes des Staates ab. Oesterreich sei berufen, ein Hort vielsprachiger Völker zu sein, die durch Jahrhunderte verbunden sind. Solange der sociale, wirtschaftliche und nationale Druck auf den Völkern laste, sei eine Gesundung nicht möglich. Sodann sprachen die Herrenhausmitglieder Graf Meran, Madehski, Fürstenberg, Ministerpräsident Dr. v. Koerber, Rieger und Graf Kottulinsky. (Wir können den Bericht über die Debatte Raum mangels halber erst morgen veröffentlichen. Anmerkung der Redaction.)

### Der Krieg in Südafrika.

Lady Smith, 6. März. (Reuter-Meldung.) Ein Theil der Besatzung machte heute einen Reconnoissierungsmarsch nach Norden und stieß auf Buren. Es entstand ein Gefecht, doch wurde der Angriff nicht durchgeführt. Die Truppen kehrten mit nur leichten Verlusten hieher zurück. Die Buren zogen ihre Geschütze vom Umbulwana-Berg zurück.

London, 6. März. (Reuters Office) meldet aus Sterkstrom vom 5. d. M.: General Gatacre zog in Stormberg ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Buren zerstörten den Eisenbahnkörper, ließen aber die Garnison unverfehrt.

London, 6. März. Dem Reuter'schen Bureau sind folgende Depeschen vom Kriegsschauplatz zugekommen:

Sterkstrom, 5. März. Die Buren räumten gestern Stormberg.

Cofontein, 5. März. Die Stellung des Feindes nördlich vom Flusse wurde durch Artillerie der Division French beschossen.

Dortrecht, 5. März. General Brabant errang über die Buren einen vollständigen Sieg. Die Buren sind mit den Geschützen und Wagen in vollem Rückzuge. Die Verfolgung derselben wurde aufgenommen.

Capstadt, 6. März. (Reuter-Meldung.) Hier sind bereits 3000 gefangene Buren eingetroffen.

London, 6. März. Ueber den gemeldeten Sieg des Generals Brabant berichtet das Reuter'sche Bureau aus Dortrecht vom 5. d. M.: Die Engländer verloren fünf oder sechs Mann, eroberten aber ein feindliches Fort und verbesserten ihre Stellung bedeutend. Die Buren fochten hartnäckig und machten den Engländern jeden Zoll des Terrains streitig.

London, 6. März. Reuters Office meldet aus Colesberg vom 5. d. M.: Die Buren halten noch immer die Höhen am südlichen Ufer des Oranjesflusses besetzt. Bis her wurde keine Brücke zerstört. Die Züge kommen ungehindert bis nach Achttertang auf dem halben Wege zwischen Colesberg und Narwalapont.

London, 6. März. (Reuters Office) meldet aus Dortrecht: Die Division Roberts nahm den Buren einige Wagen, darunter einen mit Henry-Martinigewehren beladenen wie eine Anzahl Rinder und Schafe weg.

Capstadt, 6. März. (Reuters Office) meldet: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proclamation des Gouverneurs Milner, welche besagt, daß infolge der feindlichen Einfälle in den Districten Priestla, Renhardt, Britstown, Barkly-West, und da viele britische Staatsangehörige die Waffen gegen die Regierung ergriffen haben, es nothwendig sei, die Eindringlinge zu vertreiben und den Aufstand zu unterdrücken, deshalb wird in diesen Districten das Kriegrecht proclamirt.

London, 6. März. Reuters Bureau meldet aus Capstadt vom Gestrigen: Eine starke englische Abtheilung marschirte in nördlicher Richtung von Kimberley. Man erwartet, daß der Uebergang über den Baalfuß bei Fourteen-Streans streitig gemacht werden wird, wo die Bahnbrücke zerstört worden ist.

London, 6. März. Im Unterhause theilte der erste Lord des Schatzes Balfour gestern mit, daß es der Regierung nicht bekannt sei, daß die Transvaal-Regierung der in Petersburg im Jahre 1868 gegen den Gebrauch von Explosivkugeln im Kriege unterzeichneten Declaration beigetreten sei. Die Declaration enthalte keine Bestimmung, auf Grund deren ein Protest der Unterzeichner der Declaration gegen den Gebrauch explosiver Kugeln durch die Buren erhoben werden könnte.

Wien, 6. März. Rupul legte seine Stelle als zweiter Vicepräsident des Abgeordnetenhauses nieder.

Wien, 7. März. Der Wehrausschuß beendete die Generaldebatte über das Recrutengesetz und beschloß das Eingehen in die Specialdebatte.

Wien, 6. März. Heute wurde hier ein zahlreich besuchter allgemeiner Postmeister- und Postexpeditoren-tag abgehalten, mehrere Reichsrathsabgeordnete waren anwesend. Bürgermeister Lueger hielt eine Ansprache und versprach die Wünsche der Postangestellten im Abgeordnetenhause zu unterstützen. Reichsraths-Abgeordneter Foit erklärte namens der anwesenden Reichsraths-Abgeordneten aller Parteien, daß die gerechten Forderungen der Postbediensteten an kompetenter Stelle volle Unterstützung finden werden. Nach längerer Debatte wurden zwei Resolutionen, worin die wichtigsten Forderungen der Postbediensteten aufgestellt sind, angenommen und die Versammlung mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser geschlossen.

Berlin, 6. März. (Abgeordnetenhaus.) Bei Berathung des Cultussetats besprach Pappenheim die Versuche des Breslauer Professors Neuffer mit Syphiliserum, nach welchem sich an Erwachsenen Symptome von Syphilis zeigten, und warf der Regierung vor, demgegenüber nicht ihre Schuldigkeit gethan zu haben. In der darauffolgenden längeren Debatte erklärte Cultusminister Studt, die Regierung baue die Vorgänge äußerst, werde jede Garantie geben, daß sich Derartiges nicht wiederhole und insbesondere eine gewisse Aufsicht in diesem Sinne geübt werde. Da indes das Disciplinerverfahren gegen Neuffer schwebte, sei Zurückhaltung nothwendig. Birchow gab zu, der Breslauer Versuch sei keineswegs gerechtfertigt. Die Beschränkung dürfe aber nicht soweit gehen, alle Versuche abzustreiten, eine rationelle Experimentierung dürfe nicht verhindert werden, sie lasse sich auch nicht verhindern. — Im weiteren Verlauf der Sitzung bedauert Herrmann die Nichterfüllung der Wünsche der Katholiken; die Behandlung der Geistlichen und Ordensleute steigere die Unzufriedenheit. Der Cultusminister erwiderte, angesichts der Schritte, welche das Ausland theilweise gegen das Ueberhandnehmen der Ordensleute unternahme, müsse die Objectivität der preussischen Regierung umsomehr ins Gewicht fallen.

Petersburg, 6. März. In einem Leitartikel des „St. Petersburger Herald“ erfahren die kürzlich im österr. Abgeordnetenhause gehaltenen Bemerkungen des Abg. Horica gegen Russlands Friedenspolitik eine scharfe Zurückweisung. Das Blatt betont zunächst die Gleichgültigkeit, mit welcher das Ausland den Vorgängen im Wiener Reichsrathe gegenüberstehe, da es wisse, daß der Bestand Oesterreichs auch ohne Mittheilung der Parteien gesichert sei, so daß dem parlamentarischen Gezänke keinerlei besondere Beachtung geschenkt wird. Speciell für die Klagen Horicas über den russisch-französischen Zweibund habe man in Petersburg nur ein Achselzucken und bezeichne seine Ausfälle gegen russische Friedenspolitik als eine erstaunliche Dreistigkeit.

Constantinopel, 6. März. Nach Berichten aus Albanien wurde der Bazar in Uesküb geschlossen. Die Ansammlungen in den Moscheen dauern fort. Die Bulgaren beginnen unter Erhebung verschiedener Klagen gegen den Wali sich den Türken anzuschließen. Die bisherigen Beruhigungsversuche blieben erfolglos. Das Volk besteht auf der Enthebung des Wali und droht, Gewalt anzuwenden. Wie verlautet, wurde die vom Wali überreichte Demission nicht angenommen. Nach Mitrovica sind drei Compagnien Militär abgegangen, um Ansammlungen von Albanern zu verhindern. Der Postverkehr mit Rovibazar ist unterbrochen. Einem Gerüchte zufolge ist auch der Bazar in Kallandelen geschlossen worden.



## Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bidel, Dr. Ab., Experimentelle Untersuchungen über die Pathogenese der Cholerae, K 8.60. — Gräpner, Dr., Ueber Badercurien in Bad Nauheim bei Herzkranken, K 1.20. — Lewinski, Dr. Leo, Wie soll der Magenranke leben? K 1.20. — Eulenburg, Dr. F., und weil. Bach, Dr. Theod., Schulgesundheitslehre, I. K 19.—, II. K 13.80. — Steinhausen, Dr. Georg, Monographien zur deutschen Kulturgeschichte, III. Peters H., Der Arzt und die Heilkunst in der deutschen Vergangenheit, K 4.80. — Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen, I. Lambert, Die Entwicklung des menschlichen Knochengerüsts während des fötalen Lebens, K 14.40, II. Joachimsthal, Dr. Georg, Die angeborenen Verformungen der oberen Extremitäten, K 10.80. — Des alten Jäger Heinrich Junge Sympathie- und Naturheil-mittel, K 2.40. — Rupp, Prof. Gust., Die Untersuchung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, K 8.40. — Monatschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, XI., Heft 1, Hefischrift Herr Professor Dr. Friedrich Schanta anlässlich seines 25jährigen Doctorjubiläums, gewidmet von seinen Schülern, K 14.40. — Amosdo, Dr. Oskar, Die Zahnheilkunde in der gerichtl. Medicin, K 12. — Rüder, Dr. Joh., Die erste Entwicklung des Fies der Glasmobramhler, K 24. — Romer, Dr. Frig., und Schandim, Dr. Frig., Fauna arctica, Eine Zusammenstellung der arktischen Thierformen, I., K 30. — Stieda Ludw., Geschichte der Entwicklung der Lehre von den Nervenzellen und Nervenfasern während des 19. Jahrhunderts, K 12. — Mollier S., Ueber die Statik und Mechanik des menschlichen Schultergürtels unter normalen und pathologischen Verhältnissen, K 12. — Boveri Theod., Die Entwicklung von Ascaris megalocephala, mit besonderer Rücksicht auf die Keimverhältnisse, K 14.40. — Taede, Dr. U., und Brinkmann C., Repertorium der deutschen Geschichte, K 4.20. — Saint Victor, Paul de, Die beiden Masken: Tragödie-Komödie, K 9. — Radler Fr. v., Das Budelhaus am Bergl, K 40. — Krieger D. Bogdan, Sieben Tage am He Friedrich Wilhelm's I., K 3.60. — Löwenthal, Dr. Ed., An der Wiege des 20. Jahrhunderts, K 2.40. — Brandi Karl, Die Renaissance in Florenz und Rom, K 7.20. — Schlenker P., Gerhart Hauptmann, sein Lebensgang und seine Dichtung, K 4.20. — Gietmann Gerh. und Sö- rensen Joh., Kunstlehre, III., Musikästhetik, K 5.28. — Auf Deutschlands hohen Schulen, eine illustrierte kulturgeschichtliche Darstellung deutschen Hochschul- und Studentenwesens, K 12. — Müller Hugo, Die Kaiserfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Befestigung, K 2.40. — Pizzighelli E., Anleitung zur Photographie, K 4.20.

Vorräthig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Gb. Vamberg in Laibach.

## Angelommene Fremde.

### Hotel Elephant.

Am 5. März. Miculin, Director, Belovar. — P. v. Huber, Fortmeister, Windt. — Gölser, Kfm., Wsch. — Engelsberger, Kfm., Neumarkt. — Bach, Kfm., Graz. — Almady, Kfm., Trieste. — Schmidtman, Kfm., Bregenz. — Deutsch, Kfm., Gr. Kanizsa. — Lomb, Kfm., Duffeldorf. — Karl, Kfm., Plana. — Neufeld, Singer, Polzer, Waldmann, Kempter, Riste, Wien.

### Verstorbene.

Am 4. März. Theresia Rosar, Gastwirtin, 49 J., Wienerstraße 29, Perforation. — Maria Müller, Köchin, 63 J., Grabste 10, Carcinomatosis.

Am 5. März. Francisca Sterjanc, Austrägerstochter, 1 J., Amroßplatz 4, Tuberculose.

Am 6. März. Maria Grum, Besitzerin, 68 J., Polana-straße 54, Altersschwäche.

### Im Elisabeth-Kinder-Spitale.

Am 3. März. Angela Ribert, Arbeiterstochter, 9 M., Atrophie.

### Im Civilspitale.

Am 3. März. Josef Slapnicar, Haarfammler, 62 J., Augenentzündung.

Am 4. März. Helena Podlinski, Tagelöhnerin, 30 J., Tuberculose. — Johann Sinc, Badergehilfe, 51 J., Tuberculose. — Marianna Kermelj, Tagelöhnerin, 60 J., Neoplasma malignum.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Wetter	Temperatur	Wind	Niederschlag	Rel. Feuchtigk.	Wasserstand
6. März	7.7-0	S. schwach	halb bewölkt	2.1	
7. März	7.8-9	Windstill	halb bewölkt	-1.3	
8. März	7.4-3	S. schwach	theilw. bew.	-6.2	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.7°, Nor-male: 2.1°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Guntel.

## Landestheater in Laibach.

91. Vorstellung.

Ungerade.

Mittwoch, den 7. März

Benefiz Marietta Hesse.

### Die Jungfrau von Belleville.

Operette in drei Acten von F. Zell und Richard Genée. — Musik von Karl Millöcker.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

92. Vorstellung.

Gerade.

Donnerstag, den 8. März

Novität!

Zum erstenmale:

Novität!

### Couffenzauber.

Theaterstück in drei Acten von Ernst Grottko und Alexander Engel.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten «Kollis Seidl's» Pulver» vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Koll, f. u. f. Postlieferant, Wien Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Koll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(115) 6—2

## Französische Fußboden-Sparwichse,

billigstes, einfachstes Selbstverleimungsmittel für harte Parket-, Weichholz- und ladierte Böden, trocknet in einer Stunde, von Schneider & Co., Wien. Zu haben in der Delfarbenhandlung Brüder Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme.

(824) 11—1

## Eisen-Somatose

(eisenhaltiges Fleisch-eiweiss)

hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.

(357) Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien. 18—3

Nur echt, wenn in Original-Packung.

## Bewährte Melonsine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesicht- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2476) 37

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

## Familienhaus

in Leibnitz (Steiermark)

solid gebaut, gut erhalten, im ersten Stock sieben Piecen, ebenerdig zwei kleinere Wohnungen, mit Hof, schönem Garten, Gartenzimmer, schöner Aussicht und allem Zugehör,

ist sogleich billig zu verkaufen.

Anfragen an Oberstleutnant Mikeo in Leibnitz, Grazergasse 43, erbeten. (756) 3—3

## Verkäuferin

wird für ein hiesiges feines Geschäft per sofort gesucht. Dieselbe muss beider Landessprachen mächtig sein und eine gute Handschrift besitzen. Offerten, womöglich mit Photographie, unter „P. E. 101“ poste restante Laibach erbeten. (864) 2—1

Gesensetzer, freundliches, möblieres Monatzimmer, Wolfsgasse Nr. 1, II. Stock rechts, 4. Thür, sofort an einen Herrn zu vermieten. (865) 3—1

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit, wie bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, allerbesten Mutter, bezw. Großmutter, Schwiegermutter und Tante, der Frau

### Theresia Rosar

Gastwirtin

sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse der theuren Verbliebenen zu ihrer letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen den herzlichsten und wärmsten Dank aus.

Laibach am 6. März 1900.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(719)

## Oklic.

Andreju Čeper, 41 let staremu dnarju v Zg. Lezečah št. 12, napovedalo se je skrbstvo zastaran blaznosti, ter se mu je postavil skrbnikom gosp. Leopold Dekleva v Buja št. 1.

C. kr. okrajna sodnija v Postojni, odd. I., dne 19. februarja 1900.

(820)

E. 716/99

## Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Tomaza Hribarja, blapca v Jesenicah, zastopane po dr. Valentinu Temnikeru, odvetniku v Kamniku, bo

dne 23. marca 1900,

dopolneno ob 9. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 6, dražba k biši št. 12 na Potoku spadajočih zemljišč (I.) vlož. št. 91 in 2) vlož. št. 184 kat. obč. Loke s pritlikno vred. ki sestoji iz ene kobile, enega voza, enega pluga in ene brane.

Nepremičnina, ki ju je prodati na dražbi, je določena vrednost ad 1 postopje na 910 K, zemljišču na 1410 K in pritliku na 115 K, skupaj na 2435 K in ad 2 na 610 K.

Najmanjši ponudke znaša ad 1 1471 K 68 h in ad 2 406 K 68 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se titejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenitveni zapisnik i. t. d.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji v izbi št. 6, med opravljenimi urami.

Pravice, katere bi ne pripadale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne moglo razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobijo v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabikom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolisu spodaj označenih sodnij, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Kamniku, odd. II., dne 17. februarja 1900.

P. 7/00  
13.



Nach dem officiellen Courablatte.

[illegible]

Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Guth.

Mittwoch den 7. März 1900.

R. I. Landes (Militär) 1  
Februar 1900.